

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 23.

Laasphe, Samstag den 20. März 1897.

22. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die nach § 1 des Pferdeaushebungs-Reglements stattfindende Vormusterung des Pferdebestandes des Kreises Wittgenstein soll am 9. April ds. Jhs. ausgeführt werden.

Um 8^{1/2} Uhr Vormittags findet die Vorführung der Pferde aus dem Stadt- und Schloßpolizeibezirk Verleburg, den Aemtern Verghausen und Gierhausen in Verleburg vor der Laufe, um 12 Uhr Mittags aus den Aemtern Viefeld und Erndtebrück in Reimtrath beim Gasthaus der Wittwe Breuer um 3 Uhr Nachmittags aus dem Stadtbezirk Laasphe, Gutsbezirk Wittgenstein und dem Amt Banje in Laasphe (Bananerie) statt.

Die gestellungspflichtigen Pferde müssen eine halbe Stunde vor Beginn der Musterung an Ort und Stelle sein, damit die ortschaftsweise Aufstellung derselben rechtzeitig erfolgen kann. Es ergeht daher an alle Pferdebesitzer des diesseitigen Kreises die Aufforderung bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe und zwanngswiesigen Herbeischaffung der Pferde zu den angegebenen Terminen auf den bezeichneten Plätzen ihre sämtlichen Pferde mit Ausnahme

1. der Fohlen unter 4 Jahren,

2. der Hengste,

3. der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 14 Tagen abgefohlt haben, worüber jedoch in beiden Fällen eine vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigung vorzuzeigen ist,

4. der auf beiden Augen blinden Pferde und

5. derjenigen Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten, was in den Fällen zu 4 und 5 durch ortspolizeiliche Bescheinigung nachzuweisen ist, pünktlich zu stellen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind nach § 4 des Reglements ausgenommen:

1. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden müssen,

2. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Ärzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Pferde.

Verleburg, den 16. März 1896.

Der Landrath. v. Gersdorff.



Zum 22. März 1897.

Np Laasphe, 19. März 1897.

Neun Jahre erst sind verflossen, seit man den ersten Kaiser des neuereinten Deutschen Reiches zu Grabe trug, seit ein unendlicher Trauerzug dem Sarge jenes Großen

Verschwinden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Man kann mir nichts beweisen!“ brummte Thomas Ball, und ein drohender Blick traf aus den glühenden Augen den Matrosen. „Und was habt Ihr davon, wenn Ihr mir Unannehmlichkeiten macht? Ihr müßt das Geld wieder herausgeben und dabei werdet Ihr wegen Erpressung bestraft! Was Ihr gesehen habt, könnt Ihr nicht beweisen, die Leiche ist gefunden worden —“

„Halt — da hab' ich Euch!“ fiel Hendrik ihm in die Rede. „Ueber die Leiche kann ich bessere Auskunft geben, aber was geht's mich an! Damals, es war ein paar Tage später, als Klemens Berninger in's Wasser gesprungen war, kam auf den Badeplatz ein fremder Mann, den ich nie vorher gesehen hatte. Es war Abend und gerade kein angenehmes Wetter, aber der Mann kümmerte sich nicht darum, er warf seine Kleider ab und kletterte sich nicht darauf, er war der Einzige, und ich hatte ging in's Wasser. Na, er war der Einzige, und ich hatte keine Lust seinetwegen Wache zu halten, ich blieb in meiner Koje und stand am Fenster, und wie ich in die Dämmerung hinausah, bemerkte ich eine Gestalt, die durch die Weiden schlich. Es war ein richtiger Stromer, und was er wollte, konnte ich mir denken, das Gefindel hat mir oft genug das Leben sauer gemacht. Aber ich war noch nicht aus dem Hause, als der Bagabund schon die sämtlichen Kleidungsstücke zusammengerafft und sich aus dem Staube gemacht hatte. Hinter einem solchen Kerl herzujaugen ist meine Liebhaberei nicht, ich ließ ihn laufen, und war neugierig, was der Mann im Fluß

und Einzigen folgte, und Millionen im Gefühl herbsten Schmerzes, wie ihn ein unersehlicher Verlust erzeugt, ihm ein „Lebewohl, du greiser Heldekaiser!“ nachgerufen. Neun Jahre nur sind verstrichen, seit der Nimmermüde sein ehrwürdiges Haupt zur letzten Ruhe senkte, seit man ihn beweinte, wie den Vater, der von seinen Kindern scheidet, und schon heute kann die Nation das Jubiläum seines hundertjährigen Geburtstages feiern, ein Fest, das in der Regel nur solchen Hochberühmten zu teil wird, deren Person schon längst nur noch in verschwommenen Zügen im Gedächtnis der Gegenwart besteht, wenn auch ihr Name in der Geschichte dauernd fortlebt.

Ja, einzig wie sein Leben und Wirken, so ist auch das Fest der hundertjährigen Wiederkehr seines Geburtstages. Ein selten hohes Alter hatte ihm ein glütiges Gesicht verliehen, ein Greisenalter voll Herrscherstolz und Herrscherthaten, und so können wir, die wir heute auf den mächtigen Zeitraum eines Jahrhunderts rückwärts schauen wollen, sagen mit stolzem und dankbarem Herzen: „Nicht nur die Geschichte hat uns gelehrt, den großen Wilhelm in seinen Thaten schätzen und feiern, nein, er war unser, wir haben mit ihm gekämpft und gerungen, wir haben ihn gekannt, ihm noch in sein mildes Greisenantlitz schauen dürfen, wir haben ihm zugehört, haben oftmals seinen Geburtstag gefeiert, oftmals ein „Heil dir im Siegerkranz“ angestimmt, das ihm galt, wir besaßen ihn, über uns hat noch das Scepter des großen Mannes gewaltet, der vor hundert Jahren geboren wurde, wir haben noch die herrliche Zeit Wilhelm I. miterlebt, er war noch unser König, Kaiser und Landesvater, dem wir mit kindlicher, unaussprechlicher Liebe anhängen.“

Viel war es, was in Wilhelm I. einst unser war und vor neun Jahren von uns schied. Heute steht einmal wieder seine Regierungszeit wie mit einem Zauberschlag in alter Pracht vor unserm geistigen Auge. Ist es uns nicht, als hörten wir rauschenden Festesjubiläum voll elementarer patriotischer Begeisterung, hörten den Donner der Kanonen und eherner Glocken Klang von Sieg ohne Ende und weltgeschichtlicher Wandlung reden? Glauben wir nicht, die straffe Heldegestalt unter drohnendem Jubel über heißerstrittene Schlachtfelder reiten zu sehen mit dankbarem Blick und Wort für seine lieben blauen Jungen, die ihrem alten Könige solche Zeiten erstritten und ihn solche Früchte arbeitsreicher Jahre erndten ließen? Ist's uns nicht, als jähren wir die rührende, ehrfurchtgebietende Gestalt des hohen Herrn wieder, wie er, schließlich gebeugt von der Jahre Last, überschüttet mit Ehre und Ruhm, bescheiden und pflichtthun bis zur letzten Stunde, sein altes, mildes Haupt bedeckt mit der Last der Sorgen und Geschäfte für das Volk, mit dem er eins geworden war in Leid und Freude überreicher Jahre?

Ja, er war einst mit uns, er war unser Vater, er war der Patriarch, dem reichste Lebenserfahrung die Ideen und Pläne gab, die uns zum Heile gereichten. Er war

machen würde. Na, ich hab' gewartet und gewartet, aber der Mann ist nicht wieder gekommen.“

„Ertrunken?“ fragte der Hausfritzer.

„Wahrscheinlich,“ nickte Hendrik Foller, „ich hab' ihn nicht mehr gesehen.“

„Und man hat ihn auch nicht gesucht?“

„Nab' nichts davon gehört, in der Zeitung stand auch nichts.“

„Habt Ihr denn keine Anzeige gemacht?“

„Ja? Was ging das mich an?“

„Ihr habt ja die Aufsicht auf dem Badeplatz?“

„Eben darum! Sollte ich selbst ausplaudern, daß der Bagabund mir eine Nase gedreht und die Sachen gestohlen hatte? Kein Mensch hätte sich dann noch auf mich verlassen!“

„Aber Ihr müßtet doch —“

„Ich müßte? Bin ich denn von der Polizei als besoldeter Wächter angestellt? Ich hab' das Amt freiwillig übernommen, und es bringt mir so viel ein, daß ich mir dafür Salz auf's Brod kaufen kann.“

Thomas Ball hatte das Haupt auf die Arme gestützt, er blickte finster vor sich hin.

„Und nun wollt Ihr behaupten, es sei die Leiche dieses Mannes gewesen?“ fragte er.

„Glaubt Ihr es nicht?“

„Nein.“

„Aber das Gericht wird es glauben!“

„Und Euch wird man dann zur Verantwortung ziehen!“

„Bah, daran hab' ich nicht schwer zu tragen,“ spottete der Matrose. „Die Verantwortung wird man von Euch fordern, Mann, und ich werd' meine Freunde daran haben, wenn der alte Grautopf in's Zuchthaus marschirt.“

der Held, den uns der Himmel sandte, welcher mit eisernem Willen das durchführte, was der Nation zum Segen gereichen sollte, unbefürchtet um Feindschaft und hundertfältigen Widerstand. Er hat sein Volk geleitet auf Wegen, die es anfangs verkannte, auf denen es aber später jauchzend folgte, weil es sah, daß ihm in Wilhelm I. ein Erlöser aus der Uneinigkeit, ein Führer zu Ruhm, Macht und dauerndem Frieden vom Himmel geworden war.

Ueberblicken wir das Leben des vor hundert Jahren Geborenen, so erscheint es uns wie ein Heldengedicht, ein Epos, in dem sich Leiden und Freuden, Schmach, Nieder- gang und schließlich Aufschwung, wie sie unser Volk während der 100 Jahre erlebte, wiederpiegelte. Wir sehen alles Kämpfen und Ringen der Nation in der Geschichte Wilhelms I. Heute vor hundert Jahren, welche düstere Zeit war damals für das deutsche Volk. Zum größten Theile lag Deutschland schon in den Fesseln des französischen Eroberers, jenes dämonischen ersten Napoleon, der die ganze Welt umkehrte. Preußen, der Staat Fried- richs des Großen stand damals zwar noch aufrecht, aber bald sollte auch diese letzte Staatsstütze Deutschlands brechen, niedergedrückt von der einströmenden Fluth des Franzosenthums. In Jahren, wo der deutsche und preu- ßische Name nur noch ein leerer Schall war, in denen die königliche Familie wie gekehrtes Bild an die Ostmark ihres Reiches floh und das ganze Volk unter dem Druck einer unbarmherzigen Erobererfaust schmachtete, erlebte Wilhelm I. eine trübe, schmerzreiche Jugend. Es kam 1813 die Zeit der Erlösung, die Tage, wo er mit leuch- tenden Jünglingsaugen auf den Opfermuth des sich er- hebenden Preußens schaute, in denen man schließlich das Joch des Eroberers zerbrach und er mit Vater Blücher nach Frankreich hinein zog. Lange Jahre des Friedens folgten, in denen er, der nachgeborene Prinz, der nicht auf den Thron des Landes berufen erschien, als schlichter, pflichtgetreuer Soldat an der Leitung und Verbesserung des Heerwesens arbeitete, wenig beachtet vom Volke, ja schließlich sogar gehäßt und verwünscht, weil er in unruhigen, tollen Zeiten mit strafendem und hartem Sol- datenwort den Wirrwarr aufgeregter Geister deutete. So trat er schließlich die Regierung an, ein Ereigniß, das Preußens Volk nicht als Fügung des Himmels, son- dern eher als hartes Schicksal erscheinen wollte. Jahre des traurigsten Kampfes mit der Volksvertretung begannen jetzt. Was ihm schon aus den Zeiten der Kindheit her und auch im späteren Alter, wo er unthätig so mancher Demüthigung seines schlechtgerüsteten Vaterlandes zusehen mußte, als höchstes für den Staat erschienen war, ein tüchtiges, schlagfertiges Heer, das wollte er einführen, aber seinem Volke schien ein wehrloses Preußen lieber als ein wehrhaftes zu sein. Er hat seinen Willen durchgesetzt, eiserne Männer wie er, umstanden den Königsthron, und wohl uns, daß in diesem Wilhelm ein so fester Wille

Der Hausfritzer stieß einen heiseren Wuthschrei aus, Hendrik Foller lachte höhnisch und sehte die Kumpflasche an die Lippen.

„So ist's, und Ihr werdet's nicht ändern können,“ fuhr der Matrose fort, während er mit dem Rücken der braunen Hand über die Lippen strich; wenn ich zum Staatsanwalt gehe, sitzt Ihr eine halbe Stunde später hinter Schloß und Riegel! Und bei Gott Mann, ich werde es thun, wenn Ihr nicht das Geld herauslangt!“

„Habt Ihr noch nicht genug bekommen?“ fuhr der alte Mann wüthend auf. „Fünfhundert Thaler —“

„Ja, die hab' ich, aber es ist nicht genug! Hier bleiben will ich nicht, das Volk gefällt mir nicht, man kann kein vernünftiges Wort mit ihm reden, aber ich kann mir nur dann einen Antergund suchen, wenn ich den Rücken gedeckt habe.“

„Und wohin wollt Ihr gehen?“

„Ich weiß es noch nicht, werd' mich in Hamburg umsehen, wenn mir der Platz gefällt, bleib' ich da. Fünftausend Thaler, Mann, darunter thue ich es nicht!“

„Und wenn ich nicht will?“ rief der Hausfritzer, mit der Faust auf den Tisch schlagend.

„Dann gehe ich von hier aus zum Staatsanwalt.“

Thomas Ball knirschte mit den Zähnen es ward ihm immer klarer, daß er sich ganz in der Gewalt dieses Mannes befand. Und daß Hendrik Foller nicht der Mann war, der mit leeren Drohungen sich begnügte, mußte er auch.

„Was wollt Ihr mit dem vielen Gelde machen?“ fragte er heiser. „Jeder weiß, daß Ihr ein armer Teufel seid —“

„Wissen kann das Niemand, denn ich habe keine Seele in meine Taschen blicken lassen. Und wenn ich

wohnte! Die politischen Ereignisse der kommenden Jahre gaben seinen Sorgen nur allzu recht, und als man erkannte, wie vortrefflich dieser Herrscher und Arbeiter auf dem Throne gefügt hatte, als nach Kämpfen und Mühen sich aus dem Chaos der Meinungen ein deutsches Nationalgefühl auftrug, da hat man dem Alten im Silberbart gedankt für seinen festen Willen und ihm in Treue und Liebe den Kummer langer Jahre abgeben.

Große Kriegsfürsten lehren uns mehrfach die Weltgeschichte kennen, gewaltige Helden und Führer unwiderstehlicher Scharen, Soldatengötter, die Staaten stürzten und der Welt das neue Gesetz ihres ehernen Willens vorschrieben. Auch Wilhelm I. war ein solcher Kriegsfürst. Ein Herr von vorzüglichster Ausbildung mit den trefflichsten Fähigkeiten hat er in langer Arbeit mit seinen großen Helfern geschaffen, er hat die angeborene Tapferkeit des preussischen und deutschen Volkes verwertet, wie kein Herrscher und Truppenführer vor ihm, er war auch ein Soldatengott, dieser Niebesiegte und die Erde hat gezittert unter den Riesenfüßen seines Heeres. Aber er war keiner der Sieger, denen das Leben tausender Tapferen nichts gilt, er ließ sich von seinen beispiellosen Erfolgen nie zum geringsten Mißbrauch seiner Macht hinreißen. Nur wo das Heil des Vaterlandes, die bittere Nothwendigkeit ihn zwang, gebrauchte er die unwiderstehliche Macht seines Heeres. Nicht als Kriegsfürst, sondern als Landesfürst, der für das Wohl seines Volkes verantwortlich ist, führte er sich in erster Linie. Nichts lag ihm ferner als kriegerischer Ehrgeiz. Bescheiden und selbstlos zog er sich nach welterfüllenden Erfolgen wieder in die Stille seines Arbeitszimmers zurück, nimmermüde, rastlos thätig für Land und Reich. Wie ein einfacher, pflichtgetreuer Beamter, dem die Erfüllung seines Dienstes als höchstes gilt, hat er gewirkt in den langen Friedensjahren, die ihm noch beschieden waren, immer bereit, allen Ruhm Gott im Himmel, seinen treuen Paladinen und der braven Armee zuzusprechen.

So kommt es, daß der kriegsgewaltige König und Kaiser in unserer Erinnerung am frischesten in der Gestalt des milden Friedensfürsten erscheint. Nicht nur Kriegs- und Schlachtgesänge erschallen zu seinem Ruhm, nicht nur haben wir gesungen: „Wer ist der greise Siegesheld?“, nein auch das Lied: „Unser Kaiser liebt die Blumen, denn er hat ein zart Gemüth“ hat das Volk ihm gedichtet, in manch' rührender Strophe, die aus den Tiefen der Volksseele quoll, hat die zarte Liebe zu ihm, dem alten, guten Landesherrn ihren Ausdruck gefunden.

Er war ein Gewaltiger; unvergänglicher Ruhm wird ihm die Weltgeschichte aufbewahren, uns aber war er mehr. Er war unser Vorbild, unser Stolz, unser Führer und Berater; sein Andenken wird im deutschen Volke ewig im Segen fortbestehen. A. C.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Streikgesetzer, den die Budgetcommission des Reichstages in ihrer Sonnabend-Sitzung gegenüber den Neu- forderungen des Marineetats für die Kreuzer O und P u. s. w. befandete, machte in der am Montag fortgesetzten Debatte über den Marineetat wieder einer ganz veränderten Stimmung Platz. Es stand zuerst der außerordentliche Etat des Marine-Extraordinariums zur Berathung, glatt und rasch wurden dessen sämtliche Forderungen bewilligt, und zwar unverändert, darunter auch die bisher stets abgelehnte erste Baarzahlung von 1 Mill. Mk. für ein großes Trockendock in Kiel. Als dann ging die Commission zur Erörterung der einmaligen Ausgaben des Ordinariums über, die sämtlich ebenfalls unverändert bewilligt wurden. Zuletzt fanden noch einige Capitel der fortwährenden Ausgaben Erledigung und unverändert Bewilligung; am Dienstag arbeitete die Budgetcommission den Rest der Marineforderungen auf.

Der Reichstag hielt am Montag eine kaum einstündige Sitzung ab, die Tagesordnung wurde fast in allen Punkten ohne jede Debatte erledigt. Genehmigt wurde in der dritten Lesung der Entwurf über die Tilgung der Reichsschuld; im Uebrigen erledigte das Haus nur Petitionen. Am Dienstag befandete sich der Reichstag zum ersten Male mit dem neuen Auswanderungsgesetze und mit dem deutschen niederländischen Auslieferungsvertrage. Am Mittwoch dürfte das Haus in die zweite Berathung des Marineetats eingetreten sein; die Ausichten,

von hier absegle und in einen anderen Hafen einlaufe, so weiß Keiner, was ich früher gewesen bin und gehabt habe. Wißt Ihr, wer soeben hier in Eurem Hause war? Der junge Berninger, ich hab' ihn gleich erkannt! Die Leute da oben forschen schon der Geschichte nach, und —

„Hol' sie der Teufel!“ rief Thomas Wall. „Sie werden nicht lange mehr forschen und thäten besser, wenn sie arbeiten wollten; sie nagen ja schon jetzt am Hungertuch.“

„Deshalb habt Ihr sie nicht längst über Bord geworfen?“

„Weil ich es nicht durfte! Das Volk kennt die Gesetze so gut wie ich.“

„Und kennt Ihr die Gesetze, dann werdet Ihr auch wissen, was Euch erwartet, wenn ich zum Staatsanwalt gehe,“ sagte der Matrose ruhig, „deshalb besinnt Euch nicht lange! Fünftausend Thaler, Mann, dann seid Ihr mich los und könnt das Uebrige in Ruhe genießen.“

In den grauen Augen des Hausknechts leuchtete es unheimlich auf, er schien plötzlich einen Entschluß gefaßt zu haben.

„Und bis wann müßt Ihr das Geld haben?“ fragte er.

„Heute noch!“

„Die fünfhundert Thaler, die Ihr bekommen habt, werd' ich wohl abziehen dürfen?“

„Na ja, darauf soll es mir nicht ankommen.“

(Fortsetzung folgt.)

daß das Plenum die Beschlüsse seiner Commission, soweit dieselben ablehnender Natur sind, einigermaßen berichtigt und etwa den einen neuen Kreuzer und die neuen Torpedoboote schließlich noch bewilligen werde, gelten als gering, da das Centrum entschlossen sein soll, seine in der Commission befundene Stellungnahme zu den Marineforderungen nicht zu verändern.

Nachdem die Auswanderungsvorlage schon in voriger Woche an den Reichstag gelangt war, ist demselben am Montag auch der Gesetzentwurf über die Organisation des Handwerks zugegangen. Der Inhalt desselben entspricht im Allgemeinen den hierüber schon vorher bekannt gewordenen Mittheilungen, namentlich was den Kernpunkt der ganzen Handwerker-Vorlage, die Bestimmungen über die Innung anbelangt; hiernach bestätigt es sich, daß eine Zwangsinnung nur unter der Zustimmung der Mehrheit der betreffenden Gewerbetreibenden entrichtet werden kann.

Das preussische Abgeordnetenhaus führte am Montag die Spezialberatung des Etats der Eisenbahnenverwaltung unter Genehmigung sämtlicher noch restirender Etats- theile zu Ende. Am Dienstag befandete sich das Haus mit dem Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe.

Frankreich.

Am Montag hat in der französischen Deputirtenkammer die wiederholt hinausgeschobene Interpellationsdebatte über die Politik des Ministeriums Meline in der Kreta- frage stattgefunden, wobei es sich für das letztere um Sein oder Nichtsein handelte. Nachdem die Radikalen Goblet und Delafosse sich gegen eine Beteiligung Frankreichs an Zwangsmaßnahmen wider Griechenland ausgesprochen hatten, ergriff der Minister des Auswärtigen Hanotaux das Wort, um darzulegen, daß sich die französische Regierung vom Concert der Mächte im Orient nicht ausschließen könne, und weiter die Punkte aufzuzählen, über welche eine Verständigung unter den Mächten erfolgt ist. Es sind dies nach den Mittheilungen Hanotaux folgende: Autonomie für Kreta unter Oberhoheit des Sultans, Zurückziehung der griechischen Truppen von der Insel, mit bestimmten Ausnahmen, Landungen weiterer Marine- truppen aller Großmächte auf Kreta, erforderlichen Falls strengste Blockade Kretas und von Häfen des griechischen Festlandes. Zuletzt forderte Hanotaux Namens der Regierung ein Vertrauensvotum von der Kammer. Es folgte dann noch eine längere Debatte, in welche auch Ministerpräsident Meline energisch zur Vertbeidigung der Stellungnahme Frankreichs in der Orientcrisis eingriff, alsdann genehmigte die Kammer eine die Erklärungen der Regierung billigende Tagesordnung mit 356 gegen 143 Stimmen, mit welchem Vertrauensvotum die Stellung des Ministeriums Meline wieder befestigt und zugleich dessen fernere Mitwirkung mit den anderen Cabineten zur Lösung der Kretafrage nach dem Willen des Vereinigten Europäer gesichert worden ist. Am Schluß der Kammer Sitzung wurde noch ein vom Abgeordneten Gauthier de Clagny zu dem Vertrauensvotum für die Regierung beantragter Zusatz über die Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker der Abstimmung des Hauses unterbreitet und von demselben mit 282 gegen 165 Stimmen abgelehnt. Unmittelbar nach Schluß der Sitzung gab die Regierung Befehl, nach Toulon die Abfertigung eines Bataillons Marine-Infanterie in Stärke von 450 Mann nach Kreta vorzubereiten.

Kreta.

Mit der Kretafrage wird es nun nach erneutem Stocken endlich wieder ernstlich vorwärtsgehen. Da Griechenland seine Truppen von Kreta nicht zurückziehen will, so steht zunächst eine strenge Blockade der Insel zu erwarten, die Admirale der internationalen Flotte sollen von ihren Regierungen entsprechende Anweisungen erhalten haben. Das russische Geschwader in den kreischen Gewässern ist von einem schweren Unglücksfall betroffen worden; an Bord des Panzers „Sissoi Veliky“ fand eine Explosion statt, durch welche 2 Offiziere und 13 Mann getödtet und mehrere andere Mannschaften verwundet wurden. Die Ortschaft Kissamo und das dabei befindliche türkische Fort sind durch eine Beschießung seitens der Insurgenten zerstört worden.

Besonnenheit im Reden.

(Nachdruck verboten.)

Auch Worte sind Thaten! Durch das Wort verrichten wir in der Welt die wichtigsten Dinge, stiften wir das meiste Gute und größte Uebel. Nicht der Reichthum, nicht die Geburt, nicht das bürgerliche Ansehen, sondern das Wort ist die vornehmste Macht des Menschen durch welche er wirkt. Nicht das Schwert, sondern das Wort ist die stärkste Waffe, mit der wir verwunden oder verteidigen und beschützen können.

Unsere Rede ist der Balsam, welchen wir lindernd auf den Schmerz eines leidenden Herzens gießen; ist das Gift, womit wir die stille Glückseligkeit ganzer Familien tödten. Durch das Wort erheben wir den Gebeugten, stürzen wir den Hochmüthigen. Die Zunge ist's welche Feindschaften stiftet, und neue Freunde erwirbt, oder die alten an uns festhält. Die Sprache ist das große, Alles umfassende Band, welches die menschliche Gesellschaft zusammenhält, und Völker mit Völkern verbindet. Durch das Wort erheben wir unsere Befehle; vermittelst des Wortes wird der Kammer gefüllt, die Sorge getrübt, der Fehlbare zurechtgewiesen, das Hauswesen bestellt, die Freude ausgedrückt, die Ehrfurcht bezugt; — aber auch durch das Wort wird der Zorn bewaffnet, die Deutliche gefährlich, die Unschuld verführt, die Redlichkeit in Schrecken gesetzt, die Bosheit befördert, die Wahrheit vernichtet.

Ist es denn aber so schwer, die Zunge im Zaum zu halten, die doch dem leisen Winke des Geistes gehorcht? Nein, es ist nicht schwer! Denn wie oft habe ich Alles über mich verbracht, wie oft war ich nicht schon in meinen Urtheilen und Gesprächen der Bepfuschung, wenn es darauf ankam, eine Gefahr zu vermeiden, oder mir einen Nutzen zuzuwenden! Wohlan, so sollte ich es jederzeit sein, denn ich kann ja täglich durch den weissen Gebrauch meines Wortes einen Nachtheil verhüten, oder mir Annehmlichkeiten bereiten.

Besonnenheit im Reden ist daher eine der schönsten und wichtigsten Eigenschaften des wahren Weisen. Diese Besonnenheit wird durch beständige Aufmerksamkeit auf sich selbst ohne Mühe erworben, wird durch fleißige Uebung endlich zur Gewohnheit und lohnt uns mit innerer Selbstzufriedenheit, und beschert uns

gegen tausend mannigfaltige Verdrüßlichkeiten, in welche Leichtsin und Unüberlegtheit stürzen.

Besonnenheit ist eine anhaltende Mäßigkeit des Geistes, daß er sich in seinen Urtheilen, Meinungen und Wünschen von keiner aufwallenden Leidenschaft, von keiner allzu großen Festigkeit weder der Lust noch Unlust berauchen und betäuben läßt.

Es ist folglich keine Besonnenheit im Reden denkbar, ohne Herrschaft des Geistes über seine sinnliche Natur, über die Empfindungen und Neigungen, welche gleichsam Kinder seines Fleisches, Wirkungen seines Körpers, des Blutes und der reizbaren Nerven sind. Eine Folge dieser Selbstbeherrschung ist dann die Besonnenheit. Umsonst wallt der Jähzorn auf. Der Geist kann zwar des Unwillens auslösende Flamme nicht hindern; aber während das Blut stürmt, behält er Fassung genug, nicht zu handeln. Er wartet mit Festigkeit den ruhigen Augenblick ab, und nun erst, ganz frei, von dem Einflusse der Sinnlichkeit befreit, er was gethan werden müsse.

Aus den Worten erkennst Du den Menschen. Sie sind die Hülle, in welcher sich Dein Geist offenbart. Nach seinen Reden beurtheilst Du ihn; durch seine Aeußerungen gewinnt er Dich. Rohheit und Grobheit in Ausdrücken zeigt auf ein rohes Gemüth hin, auf eine verwahrloste Denkart, auf Mangel anständiger Erziehung, auf Abwesenheit edler Grundzüge und jarten Gefühls. Wohlan, so wie Du aus ihren Reden Andere beurtheilst, so wirst Du auch von Anderen nach Deinen eigenen Worten gerichtet. Du selbst giebst ihnen in Deinen Urtheilen, in Deinen Gesprächen den Maßstab für Deinen Werth oder Unwerth.

Klugheit im Reden heißt: Schonung in seinen Urtheilen bewahren, wo Schonung keinen Nachtheil stiftet; — Vorsicht beweisen, wo durch unüberlegte Geschwätzigkeit Unheil erwächst; — mit Zweckmäßigkeit reden, um durch seine Worte Nutzen der Menschen zu befördern, oder Nachtheil zu verhüten. Deister noch besteht die wahre Klugheit im Reden in der Kunst, zu rechter Zeit zu schweigen.

So sehr Offenheit und Wahrhaftigkeit das Vertrauen der Menschen festsetzt, ebenso schrebt übertriebener Wahrheitsseifer, Mangel der Verschwiegenheit, leichtsinnige Geschwätzigkeit, zurück. Es ist die Wahrheit ein unverlegbares Heiligtum; überall soll sie gesprochen werden, wo ihre Erscheinung notwendig ist. Aber an ihre Stelle soll das Schweigen treten, wo durch sie ein Unglück oder Nachtheil entstehen, die Ruhe von Familien und Völkern verloren gehen würde. Besonnenheit im Reden führt zur Tugend der Verschwiegenheit, wo Schweigen heilsamer als das Wort ist. Was in jeder Lage des Lebens zu thun sei, lehrt uns bald unser eigenes richtiges Gefühl, und die Erfahrung erhöht unsere Klugheit.

Kurze Mittheilungen.

Der Jugend zur Warnung diene folgender aus Mainz berichteter Unfall: Dort hat sich beim Seilspringen ein etwa 12jähriges Mädchen die Zunge vollständig durchgebißen, so daß sie auf beiden Seiten wieder angehängt werden mußte.

Dortmund, 18. März. Wie der „Dortm. Ztg.“ gemeldet wird, fand gestern Morgen in dem Schacht Wilhelm in der Zeche Bluto eine Explosion schlagender Wetter statt, bei der 7 Bergleute getödtet wurden.

Freiberg i. S. 15. März. (Explosion.) Heute Nachmittag 2½ Uhr fand in der Dynamitfabrik in Hilgersdorf bei Freiberg eine Explosion statt, wobei 5 Arbeiter getödtet und einer schwer verletzt wurde. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Explosion erfolgte in der sog. Delbude, worin mitreites Glycerin (Sprengöl) bereitet wird, wodurch die Glycerinbude, das Vorrathsmagazin und andere Holzbauten gänzlich zerstört wurden. Die 5 Getödteten waren sämtlich verheirathet. Die Erschütterung der Schlagschüttung wurde bis in die Nähe von Dresden wahrgenommen.

Paris, 18. März. Der New-York-Herald meldet: Der französische Postdampfer Ville Saint-Jacques scheiterte in der Nähe des Kap Hatteras. Von 80 Personen, Mannschaft und Reisende sind nur vier gerettet. Vier Boote sind sogleich zerborsten, drei Boote mit Schiffbrüchigen gingen verloren, acht Boote mit 35 Personen sind sieben Tage nahrungslos umhergetrieben, davon sind 31 gestorben oder wahnsinnig geworden. Die Dampfercompagnie Transatlantique bestätigt diese Meldung jedoch ohne Opferzahl.

New-York, 17. März. Nach einer Meldung der New-York World aus Havana wurde ein Eisenbahnzug, der spanische Truppen transportierte, beim Passiren einer tiefen Kluff südlich von Montelaria del Rio (von Ausländern) durch Dynamit in die Luft gesprengt. Etwa 240 Personen sollen getödtet sein. — Ein siebenstöckiges Waarenhaus ist am Montag in St. Louis durch Feuer zerstört worden. Bei den Lösungsarbeiten kamen mehrere Feuerwehrente ums Leben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 19. März. Ein besonderer musikalischer Genuß steht dem hiesigen Publikum für Sonntag den 28. d. Mts. in Aussicht. Unser allbeliebter Männergesangsverein „Viedertafel“ wird nämlich nach längerer Pause an diesem Tage mit einem Concert an die Oeffentlichkeit treten. Der Verein, jetzt unter der rührenden Leitung des Herrn G. Kay, hat aus diesem Anlaß weder Mühen noch Kosten gescheut, dem hiesigen musikalischen Publikum etwas Besonderes zu bieten. So hat derselbe zwei künstlerisch geschulte Solisten aus Siegen gewonnen, von denen besonders der Violin-Virtuose Herr C. Medel sich eines vorzüglichen und ausgebreiteten Rufes erfreut. So schreibt u. A. anlässlich dessen Auftretens in Siegen das dortige Volksblatt: „Der junge Herr Medel offenbart in seinem Violin-Spiel ein für sein Alter fast erstaunliches Talent auf dem schwierigen Instrument, er bewies eine feine sinnige Auffassung für die einzelnen Töne und verstand es, diese Auffassung der Töne mitzutheilen, eine Kunst, die den Werth des Violinspiels in hohem Maße erhöht. Fingerfertigkeit und Reinheit zeichnen den jungen Musiker ebenso vortreflich aus.“ — Wir wünschen dem Verein zu seinem Ehrenabend ein recht volles Haus, umso mehr, da er sein Können in den Dienst eines guten Zweckes — der Neubeschaffung unserer Kirchenorgel — gestellt hat.

Laasphe, 19. März. Wie recht der unglückliche Professor Rud. Falb wieder einmal mit seiner Wetterprognose gehabt hat, das zeigten die gestern in unserer Gegend niedergegangenen heftigen Gewitter zur Genüge. Dieselben ließen den Gedanken aufkommen, daß wir wohl den Hundstagen schon sehr nahe seien, aber nicht noch auf den Beginn des Frühlings warteten. Falb hat den 18. März als den stärksten kritischen Termin dieses Jahres bezeichnet, und er hat nach den gezeigten Erfahrungen mit seiner Vorhersage recht behalten, vorläufig wenigstens. Etwa vom 22. März ab stellt Falb wieder trockenes Wetter in Aussicht, und es wäre in Rücksicht auf die bevorstehende Hundstagsfeier zu wünschen, wenn er auch diesmal das Rechte getroffen hätte.

Grundebrud. Eine wahre Hejagad fand hier am verflochtenen Mittwoch hinter einem fog. „armen Reisenden“ statt. Derselbe hatte in einem Hause gebettelt und wurde dort zur Vorzeigung seiner Papiere angehalten. Er weigerte sich jedoch, dieselben zu zeigen und erhielt deshalb auch keine Gabe. Hieron wurde dem zufällig daher kommenden Grundebrudern Mittheilung gemacht. Als

der Bursche den Gendarmen zu sehen bekam, nahm er Reißaus durch die Wiesen, das Benfethal hinauf und nun begann eine Verfolgung hinter ihm, an der sich Alt und Jung beteiligten. Es hatten sich inzwischen die abenteuerlichsten Gerüchte über den Flüchtling verbreitet, insbesondere aber wurde er als derjenige bezeichnet, der in letzter Zeit in der hiesigen Gegend das Vieh in den Ställen verstümmelt habe. Natürlich war davon kein Beweis vorhanden. Der Flüchtling konnte aber von seinen Verfolgern nicht dingfest gemacht werden, vielmehr verschwand er oberhalb Endtebrück in des Waldes tiefsten Gründen, wo er von den Strapazen seiner Verfolgung so lange in den Höhlen tief versteckt ausruhen wird, bis ihn seine Kasse weckt.

Erntebrück. Die Firma Biffen und Piepmeyer in Münster, welche auch hier ein Sägewerk besitzt und viele Arbeiter beschäftigt, theilt ihrem Verwalter mit, daß sie beschlossen habe, ihren Arbeitern auf sämtlichen Werken am 22. März einen freien Tag bei vollem Lohn zu geben. Sie bemerkt dazu, daß dieser Tag, im Hinblick auf die großen Thaten des verstorbenen großen Kaisers Wilhelm I., nicht hoch genug gehalten werden kann. — Möchten doch alle solche, welche Arbeiter beschäftigen, diese patriotische Gesinnung betätigen, damit diesen auch Gelegenheit gegeben wird, den nationalen Festtag mitfeiern zu können.

Verlebung. 19. März. Die Allgemeine Deutsche Kleinbahngesellschaft, Aktiengesellschaft in Berlin, beabsichtigt die Herstellung einer normalspurigen Kleinbahn von Frankenberg nach Raumland und Verlebung. Die Durchführung ist in der Weise geplant, daß aus dem ganzen Unternehmen eine Aktiengesellschaft mit einem Nominalkapital von 3.890.000 Mk. gegründet wird. Für den Fall, daß in Frankenberg und Raumland besondere Bahnhöfe für die Kleinbahn hergestellt werden müssen, was sich voraussichtlich in diesem Falle empfehlen dürfte, erhöht sich das gesamte Aktienkapital dementsprechend. Das geplante Unternehmen soll das zur Zeit vom Verkehr abgegrenzte Gebiet dem Verkehr erschließen. In erster Linie würde die Bahn hervorragende Bedeutung für den Schiefergrubenbetrieb in Raumland haben und für diesen wichtigen Industriezweig insofern von großer Tragweite sein, als der Abzug von Schiefer in der Hauptsache nach dem Osten hin stattfindet und durch den Ausbau der beabsichtigten Strecke ganz erhebliche Frachtparitäten erzielt werden würde. Nicht ohne Bedeutung sind ferner die Grauwacken-Steinbrüche, welche in dem zu erschließenden Gebiete liegen, zumal wenn sich diese, wie es den Anschein hat und die vorliegenden Verträge zeigen, zu Straßenpflastersteinen eignen.

Siegen. 17. März. (Straßammer.) Am Abend des 2. August vor. Js. soll der Metzger Adolf Haas aus Feudingen sich der Gefährdung eines Eisenbahntransportes dadurch schuldig gemacht haben, daß er sein Fuhrwerk über einen Bahnübergang gehen lassen wollte, bevor noch ein herankommender Zug diesen passierte. Ein Unglück ist dadurch glücklicherweise verhindert worden, daß das Pferd, welches schon eine Schiene überschritten, zurücksprang. Der Gerichtshof erkennt auf einen Tag Gefängnis.

— 18. März. Der Ackerer Stenger von Langenau b. Saffenhäusen, Kr. Wittgenstein, wiederholt vorbestraft wegen Wilderns u. und einmal mit Zuchthaus wegen Weideins, ist angeklagt, in der Nacht vom 1. zum 2. Januar d. Js. den Heinrich Schneider mittels eines Messers körperlich mißhandelt und sich des qualifizierten Hausfriedensbruchs schuldig gemacht zu haben. In genanntem Tage fand in der Wohnung des Ackerers Stenger ein privates Tanzvergnügen statt, bei dem der Angeklagte ohne jede Veranlassung dem Schneider einen Stich in den Oberschenkel versetzte, der eine

mehrwöchentliche Arbeitsunfähigkeit des Verletzten zur Folge hatte. Stenger forderte dann nach der That den Stenger auf, sein Wohnhaus zu verlassen, welchem Gebot der Angeklagte erst nach Hinzutreten einer dritten Person Folge leistete. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und wegen des Hausfriedensbruchs eine solche von 6 Wochen; das Urteil lautet auf 1 Jahr und 1 Woche Gefängnis.

Frühlingsanfang.

Der 21. März war den alten Germanen ein großer Jubeltag, denn es siegte das Licht über die Dunkelheit, und es mußte nun endlich Frühling werden. Wir vermögen kaum nachzufühlen, wie unsere Vorfahren sich nach diesem Siegestage sehten, denn wir leiden nicht so unter den Unbilden der Winterwitterung, wie jene gelitten haben, wir sind nicht den ganzen Winter hindurch auf eine enge, dumpfe, dunkle Hütte angewiesen und haben keine so große Veranlassung zu dem Verlangen nach dem ersten Grün, nach den ersten Frühlings des Lenzes. Aber es hat der Name Lenz doch einen schönen, herzerfreuenden Klang behalten, und er wird ihn behalten, denn der Sieg des Lichtes über die Dunkelheit sichert das Erwachen der Natur in Flur und Wald.

Die Wiesen beginnen in frischem Grün zu erglänzen. Die Sträucher und Bäume treiben Knospen, die Vorboten der herrlichen Blüthezeit, und es jubelieren die gesiedelten Sängler, die von Tag zu Tag durch Zuzug aus dem Süden sich mehren. Selbst der Kranke, der lebensmüde der Tod herbeiseht, er wünscht den Lenz, wenn dieser nahe ist, in seiner Herrlichkeit noch einmal zu sehen. Und wenn die Märzsonne auf sein Lager scheint und die Hoffnung in ihm stärkt, noch einmal hineinblicken zu können in die Frühlingswelt voll Lenzeslust und Blüthenduft, da erlischt das Lebenslicht unter der Märzsonne, und bevor die erste Herrlichkeit sich entfaltet, wird der Erdenpflüger zur ewigen Ruhe in dunkler Gruft gebettet. Es fordert der März der Opfer viele, wenn eben neue Lebensfreude sich regt.

Im März treten gewöhnlich Änderungen in den Luftströmungen ein. Werden nun wenig feuchte und dabei warme Winde vorherrschend, so wirken diese mit der Sonne auslockernd auf die Atmosphäre, und die verhältnismäßig geringe Menge an Feuchtigkeit in der Winterluft wird auf einen größeren Raum vertheilt. Die Luft wird dadurch zu arm an Wasserdampf und infolge dessen sogar Gesunden weniger zuträglich, Kranken aber, besonders Brustkranken, gefährlich.

Verschiedenes.

Essen. 14. März. Die Strafkammer fällt heute ein Urteil, das besonders für Landwirte von größerem Interesse sein dürfte. Der Landwirt Romberg hatte seinen Knecht Hegemann beauftragt auf Tauben, welche sich auf bzw. über seinem Felde aufhielten, zu schießen. Er hielt sich hierzu berechtigt, weil er annahm, daß dieselben keine Saat verderben würden. Es stellte sich später heraus, daß die angeschossenen Tauben Vorfahren waren, auf welche zu schießen verboten ist. Das Schöffengericht zu Werden sprach aber zur Zeit beide Angeklagte frei, gegen welches Erkenntnis seitens der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt wurde. Heute hob nun die Strafkammer das erste Urteil auf und bestrafte beide Angeklagten wegen Sachbeschädigung bzw. Anstiftung hierzu mit je 15 Mark Geldbuße. Das Gericht hielt in diesem Falle die Angeklagten nicht für berechtigt, auf die Tiere zu schießen.

Düsseldorf. 17. März. Der von den Polizeibehörden der verschiedenen Städte seit etwa einem Jahre gesuchte, berüchtigte Postschwindler Wilhelm Kommerstich von hier, ist dieser Tage in Köln auf Veranlassung der Ober-Postdirektion, als er gerade eine Postbetriebsaufsicht auf Grund einer gefälschten Depesche ausführen wollte, ver-

haftet worden. Mit der Verhaftung des geriebenen Betrügers, eines früheren Metzgergehilfen, dürften auch die vielen Fälle aufgeführt werden, in denen die Postdirektionen in Hamburg, Bremen, Altona, Hannover, Essen, Aachen, Düsseldorf, Coblenz, Frankfurt, Mainz, auf Grund gefälschter telegraphischer Geldanweisungen um erhebliche Summen betrogen worden sind. Der Gauner Wilhelm Kommerstich, ein hübscher, schlanker, mittelgroßer Mensch, reiste auch als Seemann Max Gohlmann, als Schlosser Wilhelm Hedicke u. a. Namen herum. Diefach ließ er sich als Kranter in Hospitälern aufnehmen, um Anknüpfungspunkte für seine Schwindelereien zu finden. Durch sein gewandtes Benehmen war es ihm leicht, bei den Kranken in Hospitälern Ansehen zu finden, die ihn bald mit ihren Verhältnissen bekannt machten. Er verschaffte sich dann deren Papiere durch Diebstahl und verschwand dann aus dem Krankenhaus. Kaum war er draußen, so ließ er auch schon an die Angehörigen des Betroffenen, dessen Papiere er sich angeeignet hatte, ein dringendes Telegramm einer Geldsumme bat. War dies geschehen, so begab er sich zu der betreffenden Postanstalt, legte sich auf Grund der gestohlenen Papiere und bat, das Geld nach Eingang der telegraphischen Anweisung auf einen bestimmten Ort zu bringen. Auf diese Art hat er in den genannten Städten zahlreiche Schwindelereien ausgeführt. In Köln erreichte ihn das Schicksal. Er hatte am Mittwoch an die Eltern eines Bekannten angeblich in dessen Namen um telegraphische Anweisung von 150 Mark gebeten, da er in dringender Noth sei. Zufällig war der Bekannte bei Antritt der Depesche bei den Eltern. Sie benachrichtigten telegraphisch die Oberpostdirektion, welche durch die Kriminalpolizei den langgesuchten Schwindler in einer Wirthschaft am Perlengraben verhaften ließ, wohin er die Auszahlung der 150 M. erbeuten hatte. Eine Menge Heimathes- und Arbeitscheine, Militärpässe, Gefinde- und Seemannsbücher, lauter gestohlene Sachen, wurden bei dem Schwindler vorgefunden.

Mus Kurheffen. 16. März. (Opfer des Uberglaubens.) Wie sehr auf dem flachen Lande, namentlich aber in der Schwalm- und Lahngegend, die niederen Volksschichten noch im Banne des Uberglaubens stehen, beweist wieder der folgende Fall, der sich im Dorfe S. bei Ziegenhain zugetragen hat. Dort erkrankte dieser Tage das einzige Jahre alte Kind eines Tagelöhners an trampsartigen Anfällen. Anstatt zum Arzt zu schicken, wurde auf Anrathen einer Verwandten, einer „Kugen Frau“, das Kindchen des Kindes unter freiem Himmel verbrannt und die Asche dem armen Warm portionsweise eingegeben. Die Wirkung blieb nicht aus, denn am andern Tage war das Kind eine Leiche. Wahrscheinlich wird die Sache noch ein Nachspiel vor Gericht erhalten.

Mus Baden. 17. März. Die Blätter berichteten unlängst von einem Veteranen aus Weidenburg, dem durch eine Beweisführung mittels Röntgenstrahlen zu einem Invalidenstande verholfen wurde. Einen ähnlichen Fall erzählt der „Epping. Volksb.“ aus Wands. Ein dortiger Bürger bemühte sich seit Jahren um eine Invalidenpension, weil ihm vom letzten Feldzuge her eine Gewehr- und eine Oberarmkugel stecke. Die Ärzte konnten trotz mehrfacher Untersuchung von einer Kugel nichts entdecken, und so blieben die Ansprüche des Mannes erfolglos. Dieser Tage nun wurde er nach Heidelberg ins Krankenhaus beschickt, wo bei einer Photographie mittels Röntgenstrahlen die Kugel deutlich sichtbar wurde. Jetzt wird man ihm wohl die ausstehenden Pensionsbeträge nachzahlen müssen.

Gemüthlich. Gausirer (der hinausgeworfen wurde, nach einigen Minuten wiederkehrend): Spaß bei Seite! Wollen Sie kasse oder nicht?

Kirchenzettel.

Sonntag Ostern, 21. März

10 Uhr: P. Adams. Kirchliche Gedächtnisfeier des 100. Geburtstages des Kaisers Wilhelm I., unter Mitwirkung des Gemischten Chores. Kollekte für das Diakonissenhaus Kaiserwerth.

Mittwoch, 24. März.

1/2 8 Uhr: P. Prijsche (Fischelbach). 4. Passionsgottesdienst.

Mühlen- u. Grundstücksverkauf.

Freitag, den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr werden wir in unserem Kassenlokale, Königstraße Nr. 43 hier selbst, nachstehend aufgeführte, in der Gemarkung Kuppershausen gelegene Grundstücke

Nr.	Nr. der	Flur-Abtheilung, nähere Bezeichnung	Flächeninhalt
Fl.	Parzelle		ha a qm
1	276	im Grund unterm Dorf; a. Haus und Hofraum mit Mühle u. Scheune b. Schneidemühle und c. Schweinefistall	6 23
2	379	Hinter der Bai, Acker Weide	72 80
3	314	auf dem breiten Acker, Acker	72 80
4	247	im Quengel, Wiese	33 28
5	449/273	im Grund, unterm Dorf	6 21
6	226	im Quengel, "	5 14
7	237	dafelbst, "	4 75
8	236	dafelbst, "	9 73
9	245	dafelbst, "	5 82
10	452/274	im Grund, unterm Dorf, "	6 92
11	277	dafelbst, Wasserfließ	16 88
12	225	im Quengel, Wiese	4 43
13	238	dafelbst, "	4 70
14	659/243	dafelbst, Acker	15 45
15	275	im Grund, unterm Dorf, Wiese	2 60
16	445/315	auf dem breiten Acker, Acker	7 65

unter den im Termine bekannt zu machenden Zahlungsbedingungen zum öffentlichen Verkauf aussetzen.

Die Mühle liegt inmitten größerer und kleinerer Ortschaften ungefähr 10 Minuten vom Bahnhofe Oberndorf der Gölbe-Laaßphe-Grünthalener Eisenbahn entfernt, verfügt über hinreichende Wasserkraft und kann in Anbetracht der in der Nähe befindlichen holzreichen Waldungen zu verschiedenen industriellen Zwecken benutzt werden.

Die Gebäude befinden sich in gutem Zustande und sind mit Mark 10.600 bei der Provinzial-Feuer-Sozialität versichert.

L a a s p h e. Sparkasse des Kreises Wittgenstein.

Zur Kaiser-Wilhelm-Feier (22. März)

Fahnen und Flaggen von Marine-Schiffs-Flaggen, vortreffliche Qualität zu billigen Preisen.

Wappenschilder. — Decorationschilder zu Ehren Kaiser Wilhelm I.

Kaiser-Wilhelm-Büsten und -Transparente.

Lampions und Fackeln, Illuminationsgläser.

Fest-Catalog gratis und franco.

Bestellungen von Vereinen, Gesellschaften und Schulen werden zu Fabrikpreisen entgegen genommen bei

L a a s p h e

Aug. Imgardt.

Kriegerverein Erntebrück

Zu der Hundertjahrfeier weiland Kaiser Wilhelms des Großen wird folgende Tagesordnung bestimmt:

Sonntag den 21. März

Vormittags 9 1/4 Uhr Antreten zum Abholen der Fahne. Nachmittags 3 " Abmarsch nach dem Sammelplatz.

Montag den 22. März

Abends punkt 8 Uhr Fackelzug durch den Ort mit vorausmarschirendem Tambourcorps. Nach demselben Festcommers.

Das Antreten geschieht jedesmal am Vereinslokal. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Bur Kaiser-Wilhelm-Feier

empfehle:

Illuminationslämpchen.

Prachtvollste Illumination — großartiger Effekt. Brennzeit 3 Stunden, überall leicht anzubringen, größte Reinlichkeit und billiger wie Kerzen.

Decorationsfahnen

von Stoff und Papier.

Papiergüllanden in allen Farben. Neuester, schönster und billiger Decorationsartikel zur Ausschmückung von Häusern, Festzäunen u. a. Meter 6 Pf.

Kaiser-Wilhelm-Transparente und Bilder, Papierlaternen und Feuerwerksartikel.

L a a s p h e.

W. Jung.

Spitzwegerich Bonbons

ein vorzügliches, ärztlich empfohlenes Mittel zur Linderung und Heilung von Krankheiten der Athmungsorgane, als Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Lungen-Katarrh, a Packet 10 Pf. zu haben bei

L a a s p h e. Carl Schröder. Bahnhofstraße.

Messina-Apfelsinen zu 5 und 10 Pfennig.

L a a s p h e. Ludw. Hoch.

Frische Zwiebelsin

sind zu haben bei

L a a s p h e. Max Rosenbaum.

Wer Prima

Zucht- und Legehühner

beziehen will, verl. Preisliste mit zahlreichen Anerkennungen höchster Herrschaften umsonst.

Dr. Becker, Weidenau, Sieg.

Siegerländer Geflügelhof.

Alle Sorten

handgeschmiedete Schuhnägel vorrätig bei

L a a s p h e. Dr. Schäfer.

Mähmaschinenöl

in prima Qualität wieder eingetroffen bei

L a a s p h e. Friedr. Schäfer.

Zur bevorstehenden Saison empfehle eine große Auswahl moderner Damenmäntel, Capes und Kragen schwarz und farbig in allen Preislagen.

Ferner eine reichhaltige Auswahl Kindermäntel und Kragen.

FR. LOOS I.,

L a a s p h e.



Kaiser-, Phönix-, Pfaff-, Westfalia-Familien u. Handwerker-Mähmaschinen zu äußerst billigen Preisen.

Kataloge u. Preislisten gratis u. franco. Weidenauer Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung

Carl Bald, Weidenau (Sieg.)

Ein tüchtiger

Schuhmachergeselle

ge sucht.

L a a s p h e. Aug. Schröder.

Ein tüchtiger

Schuhmachergeselle

sofort gesucht von

L a a s p h e. Fr. Schäfer.

Suche auf sofort einen zweiten

Knecht.

L a a s p h e. Fr. Koch,

Maurermeister.

Messina-Apfelsinen

lachend frische, goldgelbe Früchte, Postkorb (10 Pfd. Brutto) ca. 30

— 40 St., franco incl. Verp. Mk. 3.—, ganze Kiste 2—30 St. Mk. 9.— bis 9.50 ab hier geg. Nachn. Richard Kor, Südrucht-Import, Duisburg a. Rh.

Die Gedenkfeier des hundertjährigen Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen

findet hierseits in folgender Weise statt:

Sonntag den 21. d. Mts., Vormittags 10 Uhr Kirchgang.
Abends 8 Uhr Fackelzug und Verbrennen der Fackeln auf dem Wilhelmsplatz.

Montag den 22. d. Mts., Vormittags Schulfeiern, Nachmittags 2 Uhr Festzug durch die Stadt und Abends 8 Uhr Festkommers im Saale des Herrn Koch.

Dienstag den 23. d. Mts., Nachmittags 1/2 Uhr Feiern der Schulen im Koch'schen Saale.

Die Bewohner der Stadt werden freundlichst gebeten, an den 3 Festtagen die Gebäude zu schmücken und am Sonntag Abend durch Illumination der Häuser zur Verschönerung des Fackelzuges beizutragen.

Der Festausdruck.

Kriegerverein Laasphe.

Die 100 jährige Geburtstags-Feier des hochseligen Kaisers Wilhelm I. wird vom hiesigen Kriegerverein unter nachstehendem Programm gefeiert:

Sonntag den 21. d. Mts., Morgens 1/8 Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz zum Betränen der Gräber der verstorbenen Krieger auf den beiden Kirchhöfen, nachher Kirchgang.
Abends 1/8 Uhr Antreten des Vereins am Bahnhof Laasphe zur Betheiligung am gemeinsamen Fackelzug.

Montag den 22. d. Mts., Nachmittags 1/2 Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz zur Betheiligung am großen Festzuge und Abends 1/2 Uhr Antreten des Vereins ebendasselbst zum Abmarsch zum großen Fest-Kommers.

Der Vorstand.

Evangelische Volksschule.

Die Gedenkfeier des hundertjährigen Geburtstages des hochseligen Kaisers Wilhelm I.

wird von den einzelnen Klassen **Montag den 22. d. Mts., vormittags 9 Uhr** im Schullokale, die gemeinschaftliche Feier dagegen **Dienstag den 23. cr., nachmittags 2 1/2 Uhr** im Saale des Herrn Koch am Bahnhofe begangen, und werden alle Gönner und Freunde unserer Schule hierdurch eingeladen.

Der Rektor:
Reinhardt.

Programm für Dienstag den 23. März:

1. Gesang: Lobe den Herrn.
2. Deklamation: Kl. 6: { Irene Liebe bis zum Grabe.
Der Kaiser ist ein lieber Mann.
3. " " 3: Wer ist der greise Siegesheld?
4. " " 2: Es ist in deinen Liedern.
5. Gesang: Deutschland, Deutschland.
6. Deklamation: Kl. 4: Zu Charlottenburg im Garten.
7. Ansprache.
8. Gesang: Heil Dir im Siegerkranz.
9. Deklamation: Kl. 1: Durch Sturmesnacht zu Friedenstag.
10. " Seletta: Festspiel:
1. Teil. Der alte Fritz und seine Gelben.
2. " König Wilhelm bei Sedan.
3. " Landwehrmanns Rückkehr aus Frankreich.
11. Gesang: Es geht bei gedämpfter Trommel Klang.
12. Deklamation: Kl. 5: Dem Land, wo meine Wiege stand.
13. " " 4: Zum Ruh'n hab' ich keine Zeit.
14. " " 3: Was wir geträumt seit langer Zeit.
15. " " 1: „Deutsche-Lieder.“
16. Gesang: Freiheit, die ich meine.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung in den Gräben und auf den Böschungen der Wittgensteiner Provinzial-Strassen Nr. 32 und 32a soll für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1897 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Termine hierfür sind angesetzt:

1. **Mittwoch den 24. d. Mts., Vormittags 9 1/4 Uhr** für die Strecke von oberhalb Grndtebrück bis Leimstruth, km 23,164 bis 33,2 bei Frau Wittwe Martin zu Grndtebrück.
2. **Am selben Tage, Vormittags 11 1/2 Uhr** für die Strecke von Leimstruth bis Sahmannshausen, km 33,2 bis 40,2 und von Leimstruth bis Hemischlar, km 00 bis 5,0 bei Frau Wittwe Breuer zu Leimstruth.
3. **Am selben Tage, Nachmittags 2 1/4 Uhr** für die Strecke von Sahmannshausen bis unterhalb Niederlaasphe, km 40,2 bis 49,388 beim Gastwirth Herrn Franz Fischer zu Laasphe.
4. **Donnerstag den 25. d. Mts., Morgens 10 1/2 Uhr** für die Strecke Hemischlar bis Rhömerhüttenplatz km 5,0 bis 22,5 + 75 beim Wirth Herrn Ch. H. Henbach zu Berleburg.

Berleburg, den 14. März 1897.
Der Provinzial-Begemeister
Schmalz.

Landwirthschaftlicher Verein.

Der Ausschuss des landw. und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein hat in seiner Sitzung vom 28. vor. Mts. beschlossen, in diesem Frühjahr für den Fall einer ausreichenden Betheiligung gemeinschaftlich ein Quantum Fichtelgebirgs-Saathaser zu beziehen und zum Bezugspreis an Mitglieder abzugeben. Genannter Hafer eignet sich erfahrungsgemäß sehr gut zum Anbau im hiesigen Kreise und werden Anmeldungen bezw. Bestellungen in der Generalversammlung am 31. d. Mts., an welchem Tage auch die Bezugsbedingungen sowie der Preis des Hafers bekannt gegeben werden kann, entgegen genommen.

Berleburg, den 4. März 1897.

Der Vereinsvorsteher:
v. Gersdorff.

Garten-Verpachtung.

Mittwoch, den 24. März, Nachm. 6 Uhr,
soll von dem sog. Herrngarten am Hohlweg die Abtheilung VI, groß 9 Ar 18 qm, in der Kah'schen Wirthschaft zu Laasphe anderweit auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Wittgenstein, den 16. März 1897.
Fürstlich Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Codes-Anzeige.

Heute Nacht um 3 1/4 Uhr verschied nach schwerem Leiden
die Ehefrau des Gemeinderendanten
L. Bald,
Wilhelmine, geb. Trende

im 58. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grndtebrück, Dortmund und Womelsdorf, den 7. März 1897.

Die Beerdigung findet Samstag den 20. März d. Js.,
Vormittags 11 Uhr statt.

Höhere Privatschule zu Weidenau.

Die höhere Privatschule zu Weidenau tritt Ostern dieses Jahres in ihr 12. Schuljahr ein. Ziel der Anstalt ist für Nicht-Lateiner Vorbereitung auf die wissenschaftliche Prüfung für den **einjährig-freiwilligen Militärdienst**, für die Lateiner für die Obertertia eines Gymnasiums bezw. Realgymnasiums.

Anmeldungen für das am 23. April beginnende neue Schuljahr sind bis zum 20. März zu bewirken und nimmt der Unterzeichnete dieselben täglich von 11-12 Uhr vormittags in der Schule entgegen.
Weidenau, den 27. Februar 1897.

Der Rektor:
Hertel.

Um den Wohlgeschmack von allen Suppen, auch wenn sie nur mit Wasser hergestellt sind, außerordentlich zu erhöhen, genügt ein ganz kleiner Zusatz von

MAGGI'S Suppenwürze. Zu haben bei

MAGGI'S Suppenwürze bei

Emil Dürsch.

Gemeinnütziger Verein.

Samstag den 20. d. Mts.,
Abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal bei Herrn Fr. Schuppert (Steinweg.)

Tagesordnung:

1. Gründung einer Vereinsbibliothek.
 2. Verkauf der verpflanzungsfähigen Obststämme aus der Vereinsbaumhülle.
 3. Vereidung von Obstwirtslingen.
- Um recht zahlreiche Betheiligung bittet
Laasphe, den 18. März 1897.
Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Zur Betheiligung an der hundertjährigen Geburtstagsfeier des hochseligen Kaisers Wilhelm I. erlaube ich die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr, pünktlich zu erscheinen und zwar:

Sonntag den 21. d. Mts., Abends 1/8 Uhr Antreten der Wehr am Bahnhof zur Betheiligung am Fackelzug; die Fackeln werden dort den Mitgliedern geliefert.

Montag den 22. d. Mts., Nachmittags 1/2 Uhr Antreten der Wehr am Gerichtsgebäude zur Betheiligung am großen Festzuge und Abends 1/2 Uhr Antreten ebendasselbst zum Abmarsch zum Fest-Kommers. Anzug: I. Garnitur.
Der Hauptmann.

Illuminations-Lämpchen

sind bei mir zu haben.

H. Sahmannshausen,
Klempner, Grndtebrück.

Zum 22. März

empfehle Kornblumen à Stück 5 Pf.

Laasphe. **Emilie Baumann,**
Modistin.

Turn-Verein LAASPHE.

Die Mitglieder werden gebeten, behufs Theilnahme an dem allgemeinen großen Festzuge zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelm I. am

Montag den 22. März cr., Nachmittags 1 1/2 Uhr in der Schlossstraße pünktlich und vollzählig antreten zu wollen.
Der Vorstand

Schützen-Verein Laasphe.

Die Mitglieder des Vereins werden hiermit zur regen Theilnahme an dem Festzuge zur Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisfeier am

Montag den 22. d. Mts., Nachmittags 1 1/4 Uhr freundlichst eingeladen.
Antreteplatz Hotel Kah - Büchsen sind mitzubringen. Abzeichen werden beim Antreten verabfolgt.
Der Vorstand.

Zum 22. März

Illuminations-Lämpchen, wunderschön und über 3 Stunden lang brennend, empfiehlt

Laasphe. Aug. Mittelmann

Ich kaufe von heute ab alle Sorten **Lumpen;** Stricklumpen das Pfund 25 Pf. Gleichzeitig empfehle ich guten Weiderwand.

Laasphe. **D. Nagel.**

50 Centner Kartoffeln,

30 Centner Sen

hat zu verkaufen

Raphael Weiss

in Laasphe.

10 bis 12 Wagen

Dünger

hat zu verkaufen

Laasphe. **Abraham Hess.**

Zur

Kaiser Wilhelm-Feier

empfehle Illuminationskerzen

zu billigsten Preisen.

Laasphe. **Friedr. Meh.**

Gefunden!

Am 13. März 1897 ist auf dem Kirchplatz hierseits ein größerer Geldbetrag gefunden worden.

Der Verlierer des Geldes wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb drei Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundfachen vom 21. April 1882 verfahren.

Laasphe, den 13. März 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Koop.

Die Erben **Jac. Ludwig Hammer** beabsichtigen folgende Grundstücke:

1. Garten auf der Kennwiese,
 2. " hinter der Mühle,
 3. Wiese auf der Banse,
 4. Acker auf'm Steinacker
- am **Samstag den 27. März cr., Abends 8 Uhr** in der Behausung des Herrn Fr. Schuppert, Steinweg, öffentlich unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, zu verkaufen.

Laasphe. **Dür.**

Klavierstimmer H. Pauli

aus Marburg.

Stimmer der hiesigen Königl. Präparandenanstalt, erlaubt sich hiermit den verehrlichen Herrschaften, welche Klaviere besitzen, seinen in Kürze stattfindenden Besuch zum Stimmen ergebenst anzuzeigen und bittet, nöthige Arbeiten ihm zu reserviren und werthe Aufträge im Wittgensteiner Hof sowie im Gasthof zur Fasanerie gütigst abgeben zu wollen.

Gesucht zu Ostern ein durchaus zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Freifrau von Breidenbach,

Breidenstein bei Laasphe.

Ein

Stellmachergehelle

für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht von

Laasphe. **Ludwig Dür.**

Suche für jetzt oder gleich nach Ostern einen kräftigen **Jungen** braver Eltern in die Lehre, ferner sofort einen tüchtigen **Anstreicher-Gehilfen.**

Hilchenbach. **Carl Heuser,**
Maler und Anstreicher.

Ein

Stempelerlehrling

gesucht von

Hilchenbach. **Jacob Schneider.**

Ich suche zum 1. April oder Ostern einen kräftigen, ehelichen **Hausburschen** aus anständiger Familie, 16-18 Jahre alt, gegen guten Lohn, welcher außer der Hausarbeit auch Gelegenheit hat, sich in der Gärtnerei auszubilden.

Wittgenstein. **G. Köhlstädt.**

Ein Metzgerlehrling

per sofort oder auch zu Ostern gesucht.

Laasphe. **Louis Mengel.**

Ein Knabe,

Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, das **Schreinerhandwerk** zu erlernen, kann nach Ostern in meine Werkstätte eintreten.

Nähere Auskunft ertheilt Fr. Benjer, Bäcker, Laasphe.

H. Sahmann,

Bau- und Möbelschreiner,

Altenbörde, Kreis Schwelm,

Westfalen.

Ich suche zu Ostern einen Lehr-

ling oder angehenden Bäckerge-

hellen aus anständiger Familie.

Allenbach bei Hilchenbach.

Seinr. Böcking,

Bäckerei u. Colonialwaarenhdlg.

In meiner Buchdruckerei findet

zu Ostern ein braver Junge

mit guten Schulkennntnissen Stelle

als **Lehrling.**

Laasphe. **Ernst Schmidt.**

Hierzu eine Festschrift als Beilage.

Hierzu Nr. 12 des Illust. Familienbl.